

Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.
durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spieringsstraße No. 32.

Sonnabend,

No. 69.

27. August 1864

Kirchliche Anzeigen.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis.

Den 28. August 1864.

St. Nikolai-Pfarrkirche.

Vormittag: Herr Kaplan Schmidt.

Evangel. luth. Haupt-Kirche zu St. Marien.

Vormittag: Herr Superintendent Krüger.

Nachmittag: Herr Prediger Lic. Kesselmann.

Heil. Geist-Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Lic. Kesselmann.

Dienstag d. 30. August: Herr Superintendent Krüger.

Donnerstag d. 1. Sept.: Herr Prediger Lic. Kesselmann.

Neust. evangel. Pfarr-Kirche zu Dreikönigen.

Vormittag: Herr Prediger K. H. H. H.

Nachmittag: Herr Predigt.-Amts.-Candidat Pietsch.

St. Annen-Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Dr. Wolsborn.

Nachmittag: Herr Prediger Müller.

Heil. Lehnams-Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Consbruch.

Nachmittag: Herr Prediger Consbruch.

Reformirte Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Salomon.

Evangelisch-luth. Gemeinde.

Mühlenstraße No. 6.

Vormittags 9 Uhr, Nachmittags 2 Uhr.

Freitag Abends 7½ Uhr.

Der Besuch unseres Königs in Wien.

Die heute zu Ende gehende Woche umfaßt ein Ereigniß, groß an Werth und an historischer Bedeutung. Welche Folgen dasselbe, der Besuch unseres Königs in der Hauptstadt Oesterreichs und am Hoflager des Kaisers Franz Joseph, haben werde, das weiß man heute noch nicht; alle wahren deutschen Patrioten aber hoffen: ein gutes für beide Staaten, für Preußen und Oesterreich nicht nur, sondern auch für das gesammte deutsche Vaterland. — Die Wiener Blätter (selbst „Presse“ und „Ostb. Post“) begrüßten die Ankunft des Königs in diesem Sinne; die „D. P.“ zieht eine Parallele zwischen dem Besuch des Königs von Preußen in Wien und dem des Königs von Spanien in Paris. Nachdem sie darauf hingewiesen, wie Spanien durch eine Reihe schwacher Fürsten von der einstigen Höhe seiner Macht mehr und mehr herabgekommen sei, wird Folgendes gesagt:

„Das vollständigste Gegenbild zu Spanien bildet die preussische Monarchie. Von einem kleinen Machtgebiete immer höher und kräftiger sich ausschwingend, hat eine Reihe begabter, ernster und thatkräftiger Herrscher nach und nach ein Reich gebildet, das in dem Maße und auf den Schlachtfeldern Europa's einen hohen Rang einnimmt. Durch weise Administration, durch Entfesselung des freien, belebenden Gedankens in der Wissenschaft und im Volksunterricht ist es der Regierung jenes Landes gelungen, einen an Ordnung und Wohlstand mustergültigen Staat heranzubilden; es ist ihr gelungen, trotz der disparaten Elemente, aus welchen die preussische Monarchie zusammengewürfelt wurde, den festen Kitt eines starken Nationalbewußtseins zu schaffen, und, stolz auf die hohe Stufe der Kultur, welche das Land errungen hat, die historischen Erinnerungen, welche einzelne Landestheile in früherer Zeit mit anderen deutschen Ländern verbanden, fahren zu lassen, so wie mit gerechter Schätzung des eigenen Werthes, die sogar nicht frei von Ueberschätzung ist, sich mit dem kleinen Gebiete zu identificiren, das den Ursprung des preussischen Staates bildete. Der beneidenswerthe Souverän dieser glücklichen Staatenbildung befindet sich in diesem Augenblick in unserer Mitte. Seine Anwesenheit ist aber nicht bloß ein soziales, sondern auch ein politisches Ereigniß. Nach langem Zwiespalt und eifersüchtigen Schachzügen, welche die Macht Oesterreichs und Preußens lähmten und nicht bloß sie, sondern ganz Deutschland in den Augen des Auslandes ohnmächtig erscheinen ließen, trotz der Ueberfülle der ihnen innewohnenden Kraft; nach langen Ver suchen, gegen einander zu wirken, hat ein äußeres Ereigniß Oesterreich und Preußen zusammengeführt und in einer Linie zu gehen gezwungen. Die Thatfachen haben zu einer Allianz geführt, die, wenn sie auch ein bestimmtes und abgegrenztes, zur Hälfte bereits erreichtes Ziel in's Auge faßt, doch, wie es scheint, zu einem näheren und dauernden Bündniß sich gestalten soll.“

Der Artikel schließt mit dem Wunsche: „daß den Feinden Deutschlands, den Feinden Oesterreichs und Preußens nicht der schadenfrohe Triumph

gedönt sein wird, einen der wichtigsten Momente in der neueren Geschichte Deutschlands resultatlos dahinschwinden zu sehen, sondern daß das Schloß von Schönbrunn die Bestimmung hat, einem segensreichen Akte in der Fortentwicklung Deutschlands zum Ausgangspunkte zu dienen, einem Akte, von dem man wünscht, daß durch ihn das deutsche Volk an äußerer Macht gewinnen und an innerer Freiheit nichts einbüßen möge!“

— In ähnlicher Weise betrachtet die Preussische „Provinzial-Correspondenz“ das Ereigniß. Nach einem historischen Rückblick sagt sie:

„Jetzt erhält das preussisch-österreichische Bündniß eine neue Weihe durch das Erscheinen unseres Königs am kaiserlichen Hoflager. Mit lebhafter Theilnahme begrüßt das deutsche Volk die wiederholte freundschaftliche Begegnung der beiden Fürsten, deren hoher Sinn im eintächtigen, vertrauensvollen Zusammenwirken das rechte Mittel erkannte, um die Rechte Deutschlands auf die Herzogthümer siegreich gegen die Anmaßung Dänemarks und gegen die Mißgunst Europa's zu vertreten. Preußen und Oesterreich haben vielfach und lange im Streite gelebt, nicht zum eigenen Vortheile und gewiß nicht zum Heile Deutschlands. Gerade weil beide Staaten mächtig und einflußreich sind, können sie in Deutschland und nach außen hin keine erfolgreiche Wirksamkeit üben, wenn die Macht des Einen den Einfluß des Anderen lähmt. Dies trat deutlich genug zu Tage, als vor einiger Zeit die Bestrebungen Preußens für die kräftige Gestaltung des Bundes-Kriegswesens an dem Widerstande Oesterreichs scheiterten, während vor einem Jahre die Zurückhaltung Preußens hinreichte, um den von Seiten Oesterreichs dem Frankfurter Fürstentage vorgelegten Plan für eine Umschmelzung der Bundesverfassung als eine Todtgeburt zu beseitigen. In ähnlicher Weise machte der Zwiespalt zwischen Preußen und Oesterreich sein hemmendes Schwerkraft überall geltend, wo die Umstände eine Actionenstellung Deutschlands gegen das Ausland verlangten. Nun, die jüngste Vergangenheit hat dem deutschen Volke ein erfreuliches Bild vor das Auge geführt. Preußen und Oesterreich standen fest zusammen auf dem Gebiete der diplomatischen Unterhandlungen, wie auf dem Schlachtfelde, und der durchgreifende Erfolg ihrer Bundesgenossenschaft bewies, was die beiden deutschen Mächte vermögen, wenn ihre Kräfte, statt in der Vereinzelung oder gar in feindseliger Spannung zu verharren, sich zum gemeinsamen Handeln verbinden.“

Es ist von ungemein günstiger Vorbedeutung, daß aus dem Einvernehmen Preußens und Oesterreichs als erste Frucht die Befreiung der Elbherzogthümer erwachsen ist, eine That, durch welche die beiden Mächte ihren Beruf als Führer der deutschen Nation ruhmvoll bewährt haben. Unter dem Eindruck dieses hocherfreulichen Ereignisses wird in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung sich beseitigen, daß die Freundschaft zwischen Preußen und Oesterreich nicht bloß für die beiden Staaten selbst, sondern für das gesammte deutsche Vaterland von hohem Werthe ist. Mit freundlicher Theilnahme richten sich daher die Blicke aller Patrioten jetzt nach der österreichischen Kaiserstadt, weil sie in dem Besuche unseres Königs und in dem herzlichsten Empfange, welcher dem hohen Gast dort zu Theil geworden, ein neues Unterpfand für die Hoffnung finden, daß die Eintracht zwischen Preußen und Oesterreich von Dauer sein und zur befriedigenden Lösung der Aufgaben beitragen wird, deren Erledigung der nächsten Zukunft obliegt.“

Preußen.

Berlin. Se. Majestät der König hat, wie wir hören, seinen Aufenthalt in Schönbrunn noch auf Mittwoch ausgebehrt, und sich Donnerstag abermals nach Ischl begeben, wo sich S. M. die Königin-Wittve zur Zeit befindet. Am Sonn-

abend den 27. Morgens tritt der König die Reise von Salzburg an, um nach Baden-Baden zu gehen. Die Rückkehr Sr. Majestät nach Berlin wird, dem Vernehmen nach, am 5. September erfolgen, an welchem Tage der Kaiser von Rußland hier eintrifft.

— (Pr.-C.) Die Unterhandlungen über den endgültigen Abschluß des Friedens zwischen Deutschland und Dänemark werden jetzt in Wien beginnen, nachdem die nöthigen Weisungen für die dänischen Bevollmächtigten aus Kopenhagen eingetroffen sind. Man darf hoffen, daß die Unterhandlungen einen ungeführten Fortgang nehmen und zu einem Frieden führen werden, welcher für die Zukunft ein freundschaftliches Verhältniß zwischen Deutschland und Dänemark möglich macht.

— Einer Mittheilung der „N. Pr. Z.“ zufolge, begiebt der Kriegsminister v. Roon sich auf Einladung des Kaisers Napoleon in das Lager von Chalons.

— (Pr.-C.) Das Preussische Geschwader, welches bisher bei Swinemünde lag, ist am 15. Abends unter Contreadmiral Jachmann in See gegangen, um eine Uebungsfahrt nach den Gewässern der Schleswig-Holstein'schen Ostseeküste zu machen und in einige Häfen derselben einzulaufen. Bei Cuxhaven ankert zur Zeit die verbündete österreichisch-preussische Kriegsslotte. — Wenn Alles nach Wunsch geht, wird Preußen bis Ende d. Js. über eine Schlachtslotte von 8 Corvetten und 2 Panzerschiffen zu verfügen haben, die zusammen 193 Kanonen und 3500 Pferdekraft führen.

— Gegen den Rämmerer Hagen soll nunmehr die Einleitung der Disciplinar-Untersuchung beschlossen und die Suspension von seinem Amte damit definitiv ausgesprochen worden sein.

— Nachdem bereits früher unmittelbar nach Feststellung der Friedenspräliminarien eine Beurlaubung sämmtlicher zu den Fahnen einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes von längerer als 5-jähriger Dienstzeit angeordnet worden ist, hat der König neuerdings, und zwar unter'm 14. d. Mts., eine Cabinetsordre erlassen, wonach auch der vierte und fünfte Jahrgang der Beurlaubten sowohl der mobilen, als der immobilen Truppenkörper bis auf Weiteres entlassen sind, so daß nur noch die drei ersten Jahrgänge unter den Fahnen bleiben. Außer den Gründen der Humanität hat auch der Geldpunkt bei dieser Maßregel eine Hauptrolle gespielt, indem der Winderverbrauch der solchergestalt reducirten Armee bis zum 1. Januar fut. die bedeutende Summe von 16½ Millionen Thaler erreicht.

— Das von hiesigen und auswärtigen Blättern verbreitete Gerücht, Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl werde am nächsten Freitage an der Spitze eines Truppen-Corps einen feierlichen Einzug in Berlin halten, entbehrt jeder thatsächlichen Begründung.

— Gutem Vernehmen nach ist nunmehr der Beschluß gefaßt, den nothwendig gewordenen Neubau eines besseren Sitzungsgebäudes für das Abgeordnetenhaus auf dem jetzigen Grundstück der Königl. Porzellanmanufaktur zu errichten. Die Porzellanmanufaktur wird nach Charlottenburg verlegt. Damit werden die Gebäude beider Landtagshäuser in nächster Nachbarschaft bei einander liegen.

— Die Friedensverhandlungen gehen, nach einer hier eingegangenen Nachricht, jetzt ihrem Abschlusse entgegen, und wird dieser, sicherem Vernehmen zufolge, den Grundlagen vollkommen entsprechen, welche durch den Präliminarvertrag festgestellt wurden. Als sicheres Symptom dieser erfreulichen Thatsache ist die fortschreitende Zurückführung unserer Armee auf den Friedensfuß zu betrachten.

— Der Polenprozeß schleppt sich langsam vorwärts. Die Angeklagten leugnen, so viel sie können und auch nicht können und schieben Alles

auf die Entflohenen; besonders auf Guttry; ihre Anwälte prüfen durch ihre Einwendungen und Bekräftigungen die Geduld des Gerichtshofes. Die Sache erregt sehr wenig Theilnahme und ist geradezu langweilig.

Der offiziöse Wiener Correspondent der „Hamb. B.Z.“ bestätigt seinerseits und die Berliner „Nordb. A. Z.“ widerspricht dem nicht, sondern erwähnt und bestätigt indirekt dadurch auch ihrerseits, daß die bisherigen Besprechungen zwischen Herrn v. Bismarck und dem Grafen v. Rechberg in Wien vorzugsweise auch dem Handelsvertrage gegolten haben. Nach einer Nachricht der „S. Z.“ hätte am 23. in Schönbrunn eine diesfällige Berathung der Monarchen von Preußen und Oesterreich stattgefunden, welcher die Minister beiwohnten.

Se. Majestät der König hat den Kaiser von Oesterreich zur Theilnahme an dem Manöver des Gardecorps (welchem auch Prinz Friedrich Carl und Feldmarschall v. Gablenz beiwohnen werden) eingeladen, und ist, wie es heißt, die Einladung angenommen worden. Jedenfalls wird aber der Kaiser von Oesterreich im Herbst zum Besuch an den hiesigen Hof kommen.

Die Rückkehr des Ministerpräsidenten v. Bismarck nach Berlin wird nunmehr angeblich in etwa acht Tagen erwartet, und werden alsdann sämtliche Minister zu den Berathungen, die demnächst beginnen sollen, hier anwesend sein. Gleichzeitig treffen auch die Vertreter auswärtiger Höfe, welche sich gegenwärtig auf Urlaubsbereisen befinden, hier wieder ein.

Am Mittwoch und Donnerstag hat hier und in der Umgegend ein sehr heftiger Sturm gehaust und arge Verwüstungen angerichtet. U. A. wurden im Thiergarten mehrere der schönsten Eichen und andere Bäume niedergerissen.

Die Börse am 25. war geschäftslos und matt. Staatsschuldsscheine 90½; Preuß. Rentenbriefe 97½.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Nach Berichten aus Hamburg dürfte die mit den Bundescommissariaten in Holstein abgeschlossene Convention wegen der Telegraphen-Verbindung wieder aufgehoben werden.

Der „B.-u.-H.-Z.“ wird aus Wien berichtet, daß Preußen und Oesterreich darüber einig geworden seien, daß sie eine erhebliche Verminderung der beiderseitigen Truppen in den Herzogthümern eintreten lassen und einen Antrag beim Bunde wegen Zurückziehen der Executions-truppen stellen wollen. Nach dem Abschluß des Friedens würden die österreichischen Truppen Schleswig-Holstein ganz räumen, die preussischen aber in vermindelter Stärke einzelne wichtige Punkte besetzen. — Wie man der „Sp. Z.“ aus Schleswig schreibt, wird eine gemeinschaftliche Regierung beider Herzogthümer in der Stadt Schleswig eingerichtet, wozu bereits das Regierungsgebäude neu eingerichtet wird.

Hamburg, 25. August. (T. D.) Se. Kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl ist über Föhr und Sylt, woselbst er von den Bewohnern hoch gefeiert wurde, am 23. Abends nach Tondern und Apenrade weitergereist, woselbst er von den Einwohnern jubelnd empfangen wurde. Zuzufolge den „Ikehoer Nachrichten“ haben auf Schloß Gottorf die Vorarbeiten begonnen, um bis zum 1. Oktober Lokalitäten für die Bureau's der Interimsregierung herzustellen.

Je mehr das Volk sich von den hohlen Demonstrationen der Augustenburger abwendet, um so eifriger sind diese dabei, dergleichen zu veranstalten. So haben sie am 24. wieder unter dem hochtönenden Titel eines „Städtebundes“ eine Versammlung der Hri-gen, 81 an der Zahl, in Scene gesetzt, und wie immer „einstimmig“ eine „Resolution“ beschlossen, in welcher sie sich im Widerspruch mit Prälaten und Ritterschaft, gegen eine Interimsregierung erklären. Das Nichtsbedeutende aller dieser Demonstrationen liegt auf der Hand. Ein Mandat von irgend einem legalen Organ haben diese reise- und redelustigen Dictatoren des Herrn von Augustenburg oder des revolutionären Frankfurter sog. Ausschusses niemals und hatten es auch diesmal weder von den Städten noch von deren Vertretungen; es gefiel ihnen diesmal der Titel „Städtebund“, und so kamen sie unter diesem zusammen, ganz eben so, wie früher, als Landes-Versammlung, Schl.-Holst.-Vereine u. s. w. Es ist immer dieselbe Komödie, eben so lächerlich, als verächtlich. Für die Herren aber hat sie ihre wichtige Seite, denn diese brauchen Geld zum Reisen, zum Essen, zum Trinken u. s. w. Deswegen suchen sie die ruhige Bevölkerung zu terrorisiren, wie denn neulich in Kappeln ein Mann, welcher die Augustenburger Ansprüche bezweifelte — wie die Augustenburger Presse selbst mit Genugthuung erzählt —, durch Hiebe mit Bierseideln (beiläufig erwähnt, eine beliebte Art der Fortschrittler, Kämpfe auszufechten), zur Ruhe verwiesen wurde. Jetzt haben die Augustenburger wieder eine neue Col-

lecte für ihren „Angekammten“ im Gange, nämlich 100,000 Mark für — „diplomatische Kosten.“ Die „Hamb. Nessel“ geißelt diese Bettelkomödie scharf; aber auch in den Herzogthümern hat man sie und den Terrorismus, welchen die hungrigen Augustenburger an dabei üben, herzlich satt und verlangt dringend das Preussisch-österreichische Interim.

Deutsche Bundesstaaten. Der große sächsische Staatsmann Beust scheint wirklich für sein kleines Land zu groß geworden zu sein; wie es heißt, sind dem Könige die häufigen und argen Blamagen, mit welchen Herr v. Beust seine Berühmtheit zu fördern bemüht war, doch zu stark erschienen und Herr v. Beust erhält den Abschied.

Dresden, 25. August. (T. D.) Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht ein Telegramm aus Kiel vom heutigen Tage, wonach die von dem Erbprinzen Friedrich von Augustenburg von Bundeswegen ersforderte Begründung seiner Successions-Rechte gestern nach Frankfurt abgegangen ist.

Die „Augsb. Allg. Ztg.“ bringt die Nachricht, daß es mit der Triasibee nun wirklich Ernst werden soll: eine „dritte Staatengruppe“ unter dem Obercommando Württembergs sei in der Bildung begriffen. Was werden dazu aber Bayern, Hannover und Sachsen sagen; werden sie, welche dem Mächtigen nicht folgen wollen, dem Machtlosen Macht über sich einräumen? — Bayern schon nicht; die amtliche „Bayerische Ztg.“ erklärt so eben: Der Bayerischen Regierung sei die Absicht Württembergs, sich an die Spitze der dritten Gruppe der deutschen Staaten zu stellen, wie die Absicht Württembergs, einen diesfälligen Antrag beim Bunde zu stellen, durchaus unbekannt. (Württemberg hat wohl auch so einen großen Staatsmann, der zu groß ist für sein kleines Land!)

München, 25. August, Abends. (Tel. Dep.) Se. Majestät der König von Preußen werden am Sonnabend hier eintreffen und sofort zu einem Besuche bei dem Könige von Bayern nach Hohenschwangau weiter reisen und dort bis zum nächsten Montage verweilen.

Oesterreich. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß der Empfang des Königs von Preußen ein wahrhaft herzlicher und freudiger, und zwar nicht bloß Seitens des östr. Kaiserhauses, sondern auch der Bevölkerung war. Man fühlte die Wichtigkeit und das Erfreuliche des Ereignisses. Am Sonnabend, dem Tage der Ankunft des Königs, war schon früh Nachmittags der Schloßgarten in Schönbrunn wie der prachtvoll geschmückte Bahnhof in Penzing von zahlreichen Menschenmassen belebt. Ueberall herrschten die Preussischen Farben vor, — ein Anblick, wie er im Kaiserstaate noch niemals vorgekommen. Der Kaiser, in der Oberstenuniform seines Preussischen Regiments und mit dem Großkreuz des Preussischen Schwarzen Adlerordens geschmückt, kam schon frühzeitig an und stand schon lange vor Ankunft des Zuges am Schienenwege, den König erwartend. Um halb 7 Uhr fuhr der Zug heran. Der König, in der Oberstenuniform seines Oesterreichischen Regiments, das Großkreuz des östr. Stephansordens auf der Brust, hatte kaum den Waggon verlassen als der Kaiser ihm entgegen-eilte und ihn auf's Herzlichste begrüßte. Die Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt. Die Ehrencompagnie präsentirte, die Musik spielte die Preussische Volkshymne und die versammelte Menge brach in jubelnde Vivatrufe aus. Nachdem die Truppen vor den Majestäten beflirt, begaben sich dieselben im offenen Wagen nach Schönbrunn. Die Abfahrt und die weitere Fahrt — überall auf dem Wege standen Tausende von Menschen — war von ununterbrochenen Willkommenrufen begleitet; eben so in Schönbrunn, wo der König von der Kaiserin an der Treppe begrüßt wurde. Nach den Empfangsfeierlichkeiten und Vorstellungen, zog sich der König in die für ihn bestimmten Gemächer — dieselben, in denen einst der Kaiser Napoleon I. gewohnt — zurück; es befindet sich darunter der berühmte Lacksalon, ehemals Geheimkabinett der Kaiserin Maria Theresia, dessen Herstellung eine Million in Silber kostete. Später Thee bei der Kaiserin. Am 21. früh statteten die Majestäten sich gegenseitige Besuche ab und bejeunerten allein beim Könige. Darauf wohnte der König dem Gottesdienste in der protestantischen Kirche bei. Hierauf begab sich der König in die Hofburg, wo die Vorstellung des diplomatischen Corps stattfand. Nachmittags 5 Uhr Diner, dann Promenade im Park und Abends Theater, dann Soirée. — Am 22. große Militair-Revue vor dem Könige, bei wel-

cher der Kaiser das Commando in eigener Person führte. Eine immense Zahl von Zuschauern wohnte dem schönen Schauspiel bei. Nach dem Diner fuhr nach Laxenburg. — Am 23. früh fuhr der König mit dem Kaiser zur Jagd nach dem Thiergarten. Um 12 Uhr Besichtigung des Arsenals, wobei der König dem ungewöhnlichen Interesse, welches die Schöpfung dieser großartigen Anstalt hervorgerufen nicht verfehlen kann, wiederholt berebten Ausdruck gab. Um 4 Uhr Galabiner, wobei der Kaiser Toaste auf Se. Maj. den König, seinen treuen Freund und Allirten, auf die Königin und das königliche Haus, dann auf die tapfere Preussische Armee ausbrachte. Der König erwiderte mit einem Hoch auf unseren erhabenen Kaiser und dessen Kriegsheer. Abends Balletvorstellung im Operntheater.

Wien, 24. August, Mittags. (T. D.) Se. Majestät der König von Preußen begiebt sich morgen früh nach Ischl, am darauf folgenden Tage von dort über Salzburg, München nach Hohenschwangau.

Frankreich. In Algerien, Provinz Oran, ist ein neuer Aufstand ausgebrochen. Die Aufständischen haben mit Mord und Brand angefangen. — Die Artillerie-Kommission hat sich einstimmig für Einführung des Preussischen Zündnadelgewehrs bei der französischen Infanterie entschieden.

Großbritannien. Die Tischreden, auch die politischen, haben zwar gewöhnlich, in Anbetracht der Wirkungen des Portwein, Cherry und Sekt, nicht viel auf sich; die letzte von Lord Palmerston auf dem Banket zu Liverton gehaltene scheint jedoch eine Ausnahme zu machen. Zuerst sprach Palmerston über den Krieg in Amerika, und meinte, es seien Anzeichen vorhanden, welche zu der Hoffnung auf baldige Wiederherstellung des Friedens berechtigten. In Betreff der dänischen Frage sagte er: Der Abbruch der Londoner Konferenz liefere den Beweis davon, wie nutzlos es gewesen wäre, wenn man eine englische Flotte in die Ostsee geschickt hätte. England wolle sich nicht zu Lande in einen Kampf mit Deutschland einlassen, und sei auch zur See nicht stark genug, um jeden Angriffe trogen zu können. Es müsse eine defensive, keineswegs eine offensive Haltung beobachten. — Das ist jedenfalls ein bemerkenswerthes Geständniß.

Schweiz. Bei Gelegenheit von Wahlen ist es am 22. d. in Genf zu erheblichen Tumulten gekommen. Vom Bundesrath wurde dringend militairische Intervention verlangt. Der Staatsrath erließ eine Proklamation, in welcher eine nochmalige Prüfung des Wahlprotokolls versprochen wurde. Die Independenten trugen diese Proklamation durch die Straßen, wobei von den Radikalen auf die Ersteren geschossen wurde. Darauf ertönten die Sturmglöden und es wurden Barrikaden gebaut. Die Radikalen besetzten das Arsenal und nahmen die dort befindlichen Waffen und Kanonen; 12 Personen wurden verwundet. Der Staatsrath wurde in seinem Sitzungsgebäude blockirt, und erst nach längerem Parlamentiren, und gegen das Versprechen, die Radikalen zu entlassen, wieder freigegeben. Dergleichen ist übrigens in der Schweiz nichts Außergewöhnliches; es passiert bald in diesem bald in jenem Canton; man will dann und wann etwas Emotion haben. Der Ragenjammer aber ist schon da; acht Gefallene wurden beerdigt, mehrere Verwundete liegen im Sterben, das Militair hat die Ruhe hergestellt und Untersuchungsrichter und Staatsanwalt sind in Thätigkeit.

Dänemark. Hier wird der Kampf über Sein oder Nichtsein der Demokratie wohl demnächst ausgefochten werden. Das Uebermaß des Schwindels und die erfolgte harte Strafe scheint eine Abspannung erzeugt zu haben, aus welcher entweder die königliche oder die revolutionäre Dictatur hervorgehen dürfte. Am 23. erklärte der Finanzminister auf die Drohung eines Abgeordneten, ein Mißtrauensvotum herbeizuführen zu wollen, daß er den Reichsrath nicht als Repräsentanten der jetzigen Volkshimmung betrachte, und daß er, wenn das Thing das Mißtrauensvotum annehmen sollte, dem König die Auflösung des Reichsrathes anrathen werde.

Handels-Nachrichten. (Wolff's tel. Bül.)

Hamburg, 25. August. Weizen und Roggen ruhig und unverändert. Del Oktober 26½ — 3, Mai 27½, matt.

Amsterdam, 24. August. Weizen unverändert, nur Consumgeschäft. Roggen loco preishaltend, Termine 2 fl. höher. Raps Oktober 79½. Rübsöl Herbst 43½, Frühjahr 45.

London, 24. August. In Weizen nur Detailgeschäft. Frühjahrsgedrehte fest. — Wetter schön. — Den 25.: trübes Wetter.

Elbing. Am vorgestrigen Donnerstage wehete hier ein heftiger Sturm, welcher in den Gärten der Stadt und Umgegend mehrfach Bäume umgebrochen, besonders aber das auf den Bäumen fast durchgehends noch befindliche unreife Obst herabgeworfen hat. Damit sind denn hierorts auch die Aussichten auf eine reiche Obst-Ernte gänzlich vernichtet. — Vieles Getreide verfault, die Kartoffeln verfaulen auf den Feldern, das Obst wird unreif abgeschlagen; — das scheint ein trübseliges Jahr für diese Gegend werden zu wollen.

— Den 5. September treffen die Königl. Geflüßpferde und den 7. ej. das Remonte-Commando des Offiz. Ulanen-Regiments No. 8. hier ein.

Vor einigen Tagen verbreitete sich das Gerücht, daß an einer Frau, welche eine lebendige Schlange im Leibe habe, eine Operation vorgenommen werden solle. Dieses Gerücht war nicht ganz ohne Grund, jedoch völlig entstell. Die betreffende Frau hat keine Schlange bei sich, sie leidet aber an Affektionen und Krämpfen der Bauchmuskeln, welche äußerlich eine Bewegung verursachen, die von Unkundigen wohl für das Hin- und Herwinden eines im Innern befindlichen Reptils gehalten werden kann. Diese Krankheitsform kommt übrigens sehr selten vor und mag daher auch sonst schon zu ähnlichen Gerüchten Veranlassung gegeben haben.

Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ hat sich wieder einmal — was ihr übrigens häufig passiert — von ihrem Elbinger Correspondenten arg mystifizieren und sich den neulichen Bierkandal in der Bergmann'schen Bierhube als wirkliche ernste Säbelaffäre ausbilden lassen. Nur um den dort völlig entstellten, an sich bloß komischen Vorfall auf das richtige Maß seiner Bedeutung oder vielmehr Bedeutungslosigkeit zurückzuführen, möge der wahre Sachverhalt, wie derselbe aus zuverlässiger Quelle verlautet, hier mitgeteilt werden. — Der Regimentschneider Unteroffizier Tasche kommt am vorgeletzten Dienstag Abends spät ziemlich angeheitert in die Bergmann'sche Bierhube am Alten Markt, und findet daselbst, trotz der späten Stunde, eine in ähnlicher Stimmung sich befindende muntere Gesellschaft. Man trinkt weiter, die Unterhaltung wird immer lebhafter, und wegen einer Geschichte, die ein Kaufmann D. aus Danzig aufsticht, erhebt sich ein Streit, in welchem Tasche die Partei des D. nimmt. Als A. darauf aber von seinen Abenteuern in Algier erzählt, fängt man an ihn aufzuheizen und D. ist dabei der Hauptangreifer gegen A. Dadurch geärgert, wird A. heftig, und da hierdurch der Streit nur um so gereizter und persönlicher wird, läuft er in seinem sehr aufgeregten Zustande zur Wache, um sich Succurs zu holen. Der wachhabende Unteroffizier verweigert dies Begehren, und ermahnt den A., nach Hause zu gehen. Dieser aber behauptet, es sei ein bedrohlicher Angriff zu besorgen. Hierauf erst schickt der Unteroffizier zwei Mann Ulanen ab, jedoch mit der Weisung, lediglich zu sehen, was vorgehe und dann Rapport abzustatten. Als nun A. wieder in der Bierhube erscheint und die noch versammelte Gesellschaft die beiden Ulanen, welche ruhig vor der Thüre stehen blieben, erblickt, entzündet eine gewaltige Aufregung. Herr D. stürzt auf die Ulanen zu und fragt, ob sie ihn arretilen wollen? Dies verneinen dieselben entschieden und erklären, daß sie nur beauftragt wären, zu sehen, was vorgehe. Ihre Versicherungen und Vorstellungen fanden jedoch kein Gehör. „Ich will arretilt sein“, schreit Herr D., und die Anderen rufen laut: „Wir wollen Alle arretilt sein!“ Die beiden Ulanen, da sie sahen, wie die Sachen standen, gingen nun nach der Wache zurück; aber die Gesellschaft hinter ihnen her mit dem fortwährenden lauten Ruf: „Wir wollen arretilt sein!“ Auf der Wache angekommen, tritt Herr D. mit den beiden Ulanen gleichzeitig in's Wachlokal, und wiederholt hier — während seine Begleiter draußen bleiben und immer lauter schreien: „Wir wollen Alle arretilt sein!“ — sein Verlangen, arretilt zu werden und von dem Herrn Obersten oder dem Offizier da Jour vernommen zu werden. Nachdem der wachhabende Unteroffizier den Herrn nochmals bedeutet, daß von einer Arretirung gar keine Rede sei, und ihn ernstlich aufgefordert hatte, das Wachlokal zu verlassen, fleißt jedoch vergeblich, da dieser auf seinem Verlangen bestand, merkte Jener denn wohl, daß es gerathener wäre, der aufgeregten Stimmung Rechnung zu tragen, und sendete nach dem Offizier da Jour. Dieser erschien denn auch alsbald — es war mittlerweile etwa 3 Uhr Morgens geworden —, erkannte sofort die Sachlage, und nahm, um die Herren zu beruhigen, ein Protokoll auf. Hierauf entsannen sich dieselben endlich. — Aus Vorstehendem erhellt, daß der ganze Vorfall nichts weiter war, als ein bei Kneipereien unter stark Angeheiterten gar nicht ungewöhnlicher Standal. Die dabei wider ihren Willen eingetretenen eigentlichen Militärs verdienen für ihre Nachsicht gewiß eher Dank als Vorwurf. Der Regimentschneider aber, der sich mit den anderen Herren gemeinschaftlich und überdies zur Nachtzeit in so gehobener Stimmung befand, hat seine und zwar strenge Strafe da für — und nur dafür war er zu bestrafen — erhalten. — Das Bestreben der betreffenden fortschrittlichen Correspondenten, aus dieser simplen Kneiperei politisches Kapital zu schlagen, hat nur falsche Münze herausgebracht, und erweist sich als eben so lächerlich, wie perfide. — Etwas aber hat an der Sache wirklich eine ernste und sehr ernste Seite, nämlich der Schluß des Correspondenz-Artikels in No. 197. der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“, welcher wörtlich lautet: „Uebri-gens ist es höchst bedauerlich, daß den vielfachen Greußen gegenüber, die die letzten Zeiten wieder gebracht haben, unsere Mitbürger noch immer nicht gelernt haben, sich ihrer Haut selbst zu wehren!“ — Was in dieser Bemerkung für eine Aufforderung liegt, ist deutlich, und offenbar eine Aufforderung zu Handlungen, welche — wir wählen den gelindesten Ausdruck — mit einem geordneten Staatswesen unverträglich sind. Es ist demnach zu erwarten, daß, im

Hinblick hierauf, diese Aufforderung diejenige ernste Beachtung an kompetenter Stelle finden werde, welche sie erheischt.

Briefkasten. 1) Die in dem Gespräch zwischen B. und W. hervorgehobenen Uebelstände mögen vorhanden sein; allein die diesfällige Klage unsererseits (da der Verfasser sich nicht genannt hat) zu vertreten, fühlen wir uns nicht berufen. 2) So gerne wir dem Herrn S. gefällig sein möchten, konnten wir uns zur Aufnahme seiner Erklärung, unter Verschweigung seines Namens und unverkürzt, neben anderen Gründen, auch um deshalb nicht bewegen finden, weil der (ohnehin wegen der Zeitungs-Steuer so theure) Raum unseres Blattes unmöglich dazu verwendet werden kann, die bedeutungslosen Styl-Übungen eines schreibsüchtigen Dilettanten zu widerlegen. 3) Wenn Herr Ungenannt „Briefkasten“ vielleicht mit den bei ihm arbeitenden Handwerkern Aerger gehabt hat, so ist doch unser Blatt nicht dazu da, demselben Luft zu machen.

Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.
Kurze Hinterstraße No. 15.
Sonntag Morgens 9½ Uhr. Nachmittags 4 Uhr.
Donnerstag Abends 8 Uhr.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Caroline, geb. Baum, von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit ergebenst an.

Franz von Zibewitz.
Dorf Bärenwalde, d. 21. August 1864.

Ortsverbrüderung des deutschen Handwerkerbundes zu Elbing.
Donnerstag, den 1. September, Abends 7½ Uhr,
im Lokale der „Bundeshalle“:
Ordentliche Versammlung.

Tagesordnung:
Angelegenheiten des Bundes.
Der Vorstand.
Die Vorstandsmitglieder versammeln sich
Sonntag den 28. August, Abends 5 Uhr.

Aufruf an die Handwerker in der Provinz Preußen.

Am 5. September 1862 wurde auf dem ersten deutschen Handwerkertage zu Weimar der deutsche Handwerkerbund gegründet, und beschlossen, in jeder Stadt Deutschlands eine Ortsverbrüderung des deutschen Handwerkerbundes zu errichten.

Diese Ortsverbrüderungen sind denn auch bereits in allen Provinzen und beinahe in allen Städten unseres preussischen Vaterlandes errichtet und seit länger denn Jahresfrist thätig. Zur Berathung der Interessen des Handwerkerstandes sind auch bereits in verschiedenen Provinzen sogenannte Provinzial-Handwerkertage abgehalten worden.

Zu einem gleichen Zwecke hat der Vorstand des Provinzialvorortes zu Danzig in Uebereinstimmung mit dem Vorstande der Ortsverbrüderung zu Elbing die Abhaltung eines Handwerkertages für die Provinz Preußen und zwar in der Stadt Elbing

in den Tagen des 5. und 6. September d. J.
beschlossen. Am 4. September d. J., Nachmittags 4 Uhr, soll die Vorversammlung im Saale der „Bundeshalle“ zu Elbing, Königsbergerstraße No. 14., stattfinden.

Zur Erörterung werden folgende Gegenstände gelangen:

1. die Bildung eines preussischen Handwerkerbundes,
2. die Durchberathung der Handwerksrechte,
3. die Erörterung der Gewerbegeetze, namentlich in Bezug auf das Innungswesen, die Gewerbeämter und Gewerbegerichte, so wie die Anfertigung von Handwerkerwaaren in Zuchthäusern,
4. eine wiederkehrende Ausstellung von Handwerkerwaaren.

Da wohl allen Handwerkern das Wohl und Wehe ihrer Standesgenossen am Herzen liegt, so hoffen wir auf eine recht rege Theilnahme, ersuchen namentlich die Herren Obermeister der verschiedenen Innungen Ost- und Westpreußens für eine weite Verbreitung dieses Aufrufes zu sorgen, indem derselbe speciell nur an die bis jetzt bekannten Vorstände der einzelnen Ortsverbrüderungen Preußens versandt werden wird.

Die erscheinenden Deputirten der resp. Ortsverbrüderungen und Innungen müssen sich durch eine schriftliche Vollmacht der Auftraggeber ausweisen, und ersuchen wir die Herren Deputirten, wenn's irgend möglich, spätestens bis zum 1. September c. ihr Erscheinen dem Vorsitzenden der Ortsverbrüderung zu Elbing, Schlossermeister P. Neufeldt, schriftlich anzuzeigen.

Danzig und Elbing, im August 1864.
Der Vorstand des Provinzial-Vorortes
des deutschen Handwerkerbundes zu Danzig.
C. A. Friedrich.

Der Vorstand der Ortsverbrüderung
des deutschen Handwerkerbundes zu Elbing.
P. Neufeldt.

Mit Bezug auf den vorstehenden Aufruf wird hiermit bekannt gemacht, daß diejenigen Personen, welche der hiesigen Ortsverbrüderung des deutschen Handwerkerbundes als Mitglieder nicht angehören, aber doch als Zuhörer den Verhandlungen des Provinzialhandwerkertages hieselbst beizumohnen wollen, ihre Absicht dem unterzeichneten Schlossermeister P. Neufeldt hieselbst bis spätestens den 30. August c. zu erkennen zu geben haben. Die Einlaßkarte kostet 15 Sgr. und berechtigt dieselbe zugleich zur Theilnahme am Concerte, das am 4. September c. Nachmittags 4 Uhr im Garten der „Bundeshalle“ hieselbst beginnt.

Dieserigen Personen, welche nur am Concerte Theil nehmen wollen, haben sich in gleicher Frist bei dem H. Neufeldt zu melden. Die Einlaßkarte zum Concerte kostet 5 Sgr. Die Anmeldungen sowohl in ersterer als auch in letzterer Beziehung sollen nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Elbing, den 24. August 1864.
Der Vorstand der Ortsverbrüderung
des deutschen Handwerkerbundes zu Elbing.
P. Neufeldt.


Handwerks-Gesellen-Bund.

Montag, den 29. August Abends 8 Uhr:
Ordentliche Versammlung.
Berathung in Betreff des Handwerkertages.
Sämmtliche Mitglieder werden ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Vorstand.

General-Versammlung
der Mitglieder der Ressource „Lahmehand“
Donnerstag den 1. September c.,
6 Uhr Abends.

Die Mitglieder werden ergebenst ersucht, Alle zu erscheinen. Diejenigen, welche noch Beiträge rückständig sind, werden aufgefordert, selbige alsdann zu entrichten, anderenfalls angenommen wird, daß sie aus unserer Ressource ausscheiden.
Das Comité.

Einige gut erhaltene Betten sind zu verkaufen
Neust. Wallstraße No. 21.

 Eine gute Milchziege ist Wohnungsveränderung halber Fischer-vorberg No. 8. zu verkaufen. Königl.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten
Sunderstraße No. 43., 1 Treppe.

Eine gute Pension für 2 — 3 Knaben
oder Mädchen wird von Herrn Freundstüd nachgewiesen.

Ein Laufbursche
kann sich melden in der
Neumann-Hartmann'schen
Buchhandlung.

Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden,
warne ich Jedermann, von meiner Frau et-
was zu kaufen oder in Versatz anzunehmen,
indem ich für Nichts aufkomme. C. d. Müller.



Selter- und Soda-Wasser



ist stets vorrätig bei

Wilhelm Korn.

Ed. Krause,

Schirmfabrikant, Wasserstraße No. 50.,

empfehlte das größte Lager

Regenschirme:

Seidene Schirme von 2, 2½ bis 3 Thlr.

Ganz schwere seidene von 3½, 4 bis 8 Thlr.

Alpaca-Schirme von 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 12½ Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr. bis 2 Thlr.

Baumwollene Regenschirme von 17½, 22½, 25 Sgr., 1 bis 2 Thlr.

Reparaturen und neue Bezüge werden sehr billig, schnell und eigen gearbeitet.



Gummischuhe,
das beste Fabrikat, in allen Nummern sortirt.

Ed. Krause, Wasserstr. 50.

Zur bevorstehenden Herbst-Saison empfehle ich mein reichhaltiges Lager von Tuchen und Buckskin's in geschmackvollen Mustern, so wie Herren-Garderoben-Artikel billigt.

F. Hellingrath, Fischerstr. No. 11.



Die Schirmfabrik von J. C. Voigt, Fischerstr. 25.,

empfehlte ihr Fabrikat solide gearbeiteter

seidener, Alpaca- u. baumwollener Regenschirme

zu billigsten Preisen. Reparaturen werden auf's Prompteste ausgeführt.

Mein Lager echt französischer Gummischuhe ist durch neue Zusendungen auf's Vollständigste sortirt.

Regenschirme empfiehlt A. Penner.

Waldwollwaaren,

bewährtes Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, aus der Fabrik H. Schmidt & Comp in Remda. Alleiniges Depot für Elbing und Umgebung bei

W. A. Rübe,

Fischerstraße No. 16.

Gummischuhe,

gut sortirtes Lager, wie bekannt beste Waare, empfiehlt

W. A. Rübe,

Fischerstraße No. 16.

Strick-Wolle,

Zephyr- und Castor-Wolle, Strickbaumwolle, Streemadura, engl. wie deutsche Baumwolle, verkaufe ich zu billigsten Preisen.

W. A. Rübe,

Fischerstraße No. 16.

Regenschirme in Seide und Mohair empfiehlt

Adalbert Meyer,

Alter Markt No. 48. (Goldener Ring.)

Kinder-Lederschürzen

für Knaben und Mädchen, das Allernueste, zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Ed. Krause, Wasserstr. 50.

Strickwolle in verschiedenen Farben, **Gummischuhe** bester Qualität empfiehlt

E. Schmidt, Fleischerstraße No. 10.

Ein alter, weißer Ofen steht zum Verkauf im „Elbinger Hof.“

Ein wachsamer Kettenhund ist zu verkaufen

Leichnamstraße No. 100.

Das Haus Kl. Rosenstraße No. 2. ist billig zu verkaufen.

Näheres Burgstraße No. 5.

Im Auftrage des Besitzers habe ich zum Verkauf des Gutes **Ernstshoff** einen Termin auf **Sonnabend, den 27. August c., Nachmittags 4 Uhr,** in meinem Hause Magisterstraße No. 28. angesetzt. Die näheren Angaben über das Gut liegen zur Einsicht in den Geschäftsstunden in meinem Bureau aus, desgleichen bei meinem Mandanten in seiner Wohnung **Steindamm No. 29.** Das Gut liegt dicht bei Königsberg vor dem Steindammer und Tragheimer Thor, hat gute Gebäude, darunter ein gutes Wohnhaus und hübschem Garten, reichliches todes und lebendes Inventarium, eine einträgliche Ruhzucht, Ziegelei und Knochenbrennerei, ist über fünf Hufen kulmisch groß, hat 200 Scheffel Winterung und 80 Scheffel Sommerung und ist seit 10 Jahren in derselben Hand. Dasselbe soll mit vollem Einschnitt, mit sämtlichen Holz- und Ziegel-Vorräthen, wie es steht und geht, verkauft werden.

Braunschweig, Justizrath, Königsberg i. Pr.

Veränderungshalber bin ich Willens, mein in **Copiehn,** ¼-Meile von Pr. Holland belegenes Grundstück von ca. 2½ Hufen culm. Roggen- und Weizenboden, großem Dorfbruch, vollständigem Inventarium und Einschnitt zu verkaufen. Käufer können sich jederzeit melden bei **Dechner, in Copiehn.**

Mein in **Copiehn,** ¼-M. von Pr. Holland belegenes Grundstück von 2½ Hufen culmisch, unverwüthlichem Dorfstick (jährlicher Reinertrag von 1000 Thlrn.), kleeartigem Boden, zweischneittigen Wiesen, bin ich Willens mit vollem Einschnitt, totem und lebendigem Inventarium, unter sehr günstigen Bedingungen, mit 3000 Thlr. Anzahlung, sofort zu verkaufen.

Copiehn per Pr. Holland.

Roedner.

Eine Pensionsstelle

steht für einen Schüler in den unteren Klassen der Realschule, neben einem eben solchen sehr sittlichen und gutmüthigen Knaben, noch offen **Jnn. Mühlendamm No. 31.**

In meiner Pension finden zu Michaeli noch 2 Knaben freundliche Aufnahme.

E. Bockle, Wasserstraße No. 35.

Ein anständiges, anspruchloses Mädchen in gesetztem Alter, das wenig Gehalt beansprucht, sucht hier oder auswärtig als Gesellschafterin auch in einer Wirthschaft eine Stelle. Gef. Off. werden unter der Chiffre M. S. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein gebild. anspruchloses Mädchen wünscht eine Stelle bei einer Dame in der Stadt oder auf dem Lande als Gesellschaft. und zur Führung der Wirthschaft; sie ist in Handarbeiten geübt. Näheres Spieringstr. No. 29., eine Tr. hoch.

Eine Wirthin kann sich melden bei **Däke, Jnn. Mühlendamm 25.**

Ein ordentlicher Laufbursche wird gebraucht **Sturmstraße No. 13.**

Schuhmacher-Gesellen für Damenarbeit erhalten dauernde Beschäftigung **50. Junkerstraße 50.**

Ruhige Einwohner können sich melden **Fischervorberg No. 4.**

Jeden Dienstag Vormittags von 7 bis 11 Uhr wird bei dem Gasthof-Besitzer **Harms** bei der Schiffsbrücke an der Elbe von dem Vorkäufer **Cornelsen** und in meiner Gegenwart **Butter** gekauft und die höchsten Preise gezahlt; wovon ich die Herren Grundbesitzer in Kenntniß setze.

Foellmer in Elbing,
Lange Hinterstraße 7.

Junkerstraße 55., 1 Trepp., wird ein noch gut erhaltenes Sopha zu kaufen gesucht.

Auf meinem Lande haben sich seit längerer Zeit 3 Stück Schaaf, zwei weiße und ein schwarzes, gefunden, deren Eigentümer bis jetzt nicht ermittelt werden kann. Es wird daher zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der legitimirte Besitzer sich binnen 14 Tagen, bei Ersetzung aller Kosten, zu melden hat, widrigenfalls mit den Schaafen als herrenlos verfahren wird.

Michael Thießen,
Ellerwald 1. Trift.

Casperle, Metarmorphosen- und Hamburger Polichinellen-Theater

in der Bude hinter der Hauptwache.
Heute und folgende Tage: große Vorstellungen. Anfang an jedem Tage: der ersten Vorstellung um 6 ½ Uhr, der zweiten um 8 Uhr Abends. Entrée 2 Sgr., Kinder die Hälfte. Zu recht zahlreichem Besuch dieser neuen und interessanten Vorstellungen ladet ergebenst ein **Gaulke.**

„Harmonie.“
Schon war lang kein Tanz bei Lindemann, darum komme Sonntag, wer nur irgend kann. Anfang 4 Uhr.

Neue Welt.
Montag: **Concert für Bürgerfamilien,** mit verstärktem Orchester.

Waldschlösschen.
Sonntag und Montag:
Musikalische Unterhaltung.

Löwenlust.
Sonntag, den 28. August:
musikalische Unterhaltung.

Sonntag den 28. August:
Musikalische Abend-Unterhaltung bei **S. Ebel, Beher'svorderkampen.**

Gedruckt und verlegt von
Agathon Bernich in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber
Agathon Bernich in Elbing.

Beilage

Ein Düppeler Lagerbild.

Der Verfasser der interessanten Broschüre „Von Düppel bis zur Waffenruhe“ giebt unter seinen Erlebnissen auch eine Schilderung der Naturalverpflegung des Heeres durch die Comité's, namentlich aber durch die vom Elternhause aus gesandten Gassen. „Die größte Freude war's immer, wenn die „Postfächer“ kamen, und es befand sich eine Schachtel oder Kiste darunter, die ihrem Aeußeren nach schon verrieth, wer der Absender sei. Die Sorge der Mutter, die zärtliche Liebe der ängstlichen Gattin, die Opfer-Bereitsamkeit der Freunde in der Heimath sprach aus jedem Knoten, aus jedem Nagel, der dazu diente, die wohlverpackte — denn es wird so schlecht mit den Sachen unterwegs umgegangen — sicher an Ort und Stelle zu bringen. Und nun gar erst der Inhalt!

Was Preußens Provinzen an eigenthümlichen Producten hervorbrachten, wodurch sich ein Distrikt oder eine Stadt besonders auszeichnete, worauf er stolz war, das fand sich hier vertreten. Da gab's Westphälischen Schinken, Minden oder Bielefeld hatte sich losgelassen, Würste aus Frankfurt und Gänsebrüste aus Pommern. Gebratene Kapannen schickten die Schlesier und die Sachsen einen Zwiebelluchen. Auch das Rheinland und die Mark fehlten nicht. Was sollte das Erstere wohl Besseres geben können, als seinen Göttertrank; was sollte der Rheinländer wohl herzlicher willkommen heißen, als — seinen Schoppen. Und nun erst gar — Berlin. Keine Wunder-Kisten lieferte das Land des Weißbiers und der Krebse.

Da kommt ein ganzer Zug Glücklicher an. Jeder hat seinen Packer oder sein Päckchen, seine Schachtel oder Kiste, je nachdem, unter dem Arm oder auf der Schulter; denn es giebt kleine und große Sendungen, der Lauf der Welt gebietet ja überall Unterschiede. Der Brief ist schon gelesen. Der enthält alle die Herrlichkeiten aufgezählt, die dem braven Füsiliere ein Zaubersfest bereiten sollen. Doch Vorsicht ist zu allen Dingen nütze und bei'm Auspacken vorzüglich. Unser Freund kennt seine Pappenheimer. Eine Ueberraschung ist doch noch in der Kiste. „Geld gebraucht du ja nicht, hat im Briefe gestanden!“ Das ist ein Fingerzeig. Darum vorsichtig, Füsiliere! Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

Die Kiste wird auf den Tisch, unter Tisch ist irgend ein Etwas zu verstehen, worauf sich ein anderes Etwas stellen läßt, gesetzt. Das genügt schon, wenn man nur so glücklich ist, dieses Etwas, aus ein Paar Tonnen bestehend, worauf ein Brett gelegt, überhaupt zu haben, und, als Einer der Ersten, es zu erreichen. Die Schnur wird gelöst; nach und nach tritt der Eine und der Andere, der heute Nichts bekommen hat, hinzu. Die Landsleute sind von selbst geladen, denn wenn man aus „einem Dorfe“ ist, so kann Etwas mitgeschickt sein.

Der Dedel ist widerspenstig, das Hau-Bayonet mußte heute seine friedlichen Dienste leisten, um in's Allerheiligste gelangen zu können.

Das Häuflein mehrt sich immer mehr und mehr. Der giebt einen guten Rath und Jener hilft. Endlich fällt der Dedel.

Das obenliegende Heu wird beseitigt und nicht besonderer Beachtung unterzogen. Die Ueberraschung kommt weiter unten präsumirt der Sachkenner.

Aromatischer Geruch verbreitet sich. Es ist ein verrätherischer Käse. Ein Käse aus Mütter's eigener Fabrik. Er kennt ihn am Geruch, behauptet der Füsiliere. Mein Gott, ein gemeiner Kuh-Käse, und solche Freunde! Aber das versteht nicht Jeder. Unser Freund sieht die Mutter dabei, wie sie geschäftig hin- und herläuft; er kennt selbst die „alte Schede“, welche die Milch dazu geliefert, seine Jugendfreundin, die er, ein pausbäckiger Barfüßler, täglich „gehütet hat.“ Ein braunes Töpfchen mit Butter, ein Kohlblatt darüber und dann mit weißer Leinwand verbunden, ist auch von ihr. Das Töpfchen nun, damit es fest stehe, ist in zwei Paar dicker wollener Strümpfe gewickelt, welche die Schwester eigenhändig gestrickt hat.

Alles wird fein behutsam ausgekratzt. Doch was ist das? Der eine Strumpf hat auf dem Tisch geklappt? Das ist die Ueberraschung! Wirklich! In jeder Spitze ein neuer spiegelblanker Thaler, mit dem Bilde des Königs von Preußen.

Der Alte weiß wohl, was er thut. „Einen Roth-Groschen muß der Junge haben, denn man kann nie wissen, wie's kommt“, hat er gesagt, als er sie einpackte, und die Alte war herzlich damit einverstanden. „Und einen guten Schlaf muß er auch haben, der erhält Leib und Seele“, setzte er hinzu. Der entwickelt sich dann auch in Gestalt zweier Flaschen, natürlich „ächten Jamaica-Rums.“ Jede Flasche ist verpackt in das Bein einer famosen Unausprechlichen.

„Du, das ist derselbe“, bemerkte eine Stimme von hinten, deren Inhaber, ohne ein Wort zu sagen, aber jeden Gegenstand mit den Augen verschlingend, von Anfang an zugehört hat, „den wir auf Deiner ältesten Schwester Hochzeit getrunken haben. Ich habe ihn damals kennen gelernt“, setzt er bedeutungsvoll hinzu und greift sich dabei nach dem Kopf, als wolle er sagen, wie schwer ihm derselbe damals gewesen.

Aber der Auspackende läßt sich nicht stören: noch ist die Kiste nicht leer. Ein ordentlicher Schweinsbraten und ein Brot mit großen Rosinen — selbstgebacken natürlich, — ein obligates Stück „durchwachsenen“ Specks und ein Paar tüchtiger Würste, reihen sich, als Hauptsachen, noch an.

Nur ist Alles ausgepackt. „Frei Feld“, ruft schon ein Anderer, der so lange hat warten müssen und nun den Tisch beansprucht. „Gleich“ heißt es. Es wird alles Heu noch einmal nachgesehen, der stumme Zeuge zieht sich mit langem Gesichte zurück. Er muß etwas Besonderes erwartet haben. Er ist erschüttert getäuscht.

Doch halt! da findet sich noch Etwas. Das lag ganz unten. Ein Brief. Die Adresse ist an den stummen Zuschauer. —

„Du, hier ist ein Brief an Dich“, ruft ihm der Andere zu.

Mit vor Freude glühendem Gesichte reißt er ihn an sich und macht, daß er zur Stube hinauskommt.

„Was ist denn das?“ fragt ein alter bärtiger Reservist.

„Ach! der Brief ist von meiner Schwester“, ist die Antwort.

„Also verliebt! Na warte! Dich will ich! Nun weiß ich doch, warum der Bengel niemals was Anderes singen will, als: „Steh' ich in finst'rer Mitternacht!“

Einer der Herren Lieutenants nebenan hat auch eben eine Kiste bekommen. Die Burschen sind hastig hin- und hergelaufen. Sie haben einen großen Topf Wasser heiß gemacht, und schon merkt man's, daß drinnen ein Grog gebraut wird. Die Füsiliere sind nach und nach schweigsam geworden, denn sie sitzen, lehnen oder hocken wo und wie sich eben ein Platz findet. Sie — essen. Geben ist seliger, als Nehmen, haben die Empfänger gedacht. Aus dem Inhalt der Kisten ist selbstverständlich Jedem sein Theil geworden.

Da kommt aber der gewichtige Mann — der Bursche — wieder in die Stube.

„Herr Unteroffizier! Hier schickt der Herr Lieutenant einen Topf mit Grog für Sie und die Leute. Aber er hätte nur ein Glas und damit möchten Sie theilen und es ihm dann wieder schicken!“

„Kann ich dem Herrn Lieutenant wohl ein Stück guter Wurst anbieten?“ fragt der durch mütterliche Fürsorge wohlversorgene Füsiliere, unser Freund von vorhin, ganz leise den Burschen.

„Gewiß kannst Du das“, ist die Antwort, „er hat heute nur Cognac geschickt gekriegt. Wir haben gar Nichts mehr, denn er giebt immer gleich Alles weg.“

Unser Füsiliere übergab denn auch dem Herrn Lieutenant das zuge dachte Stück Wurst und eine nicht minder verlockend aussehende Probe Schweinsbraten mit der Versicherung, daß Alles sehr gut sei. Dankbar angenommen, wurde ihm die Gabe mit einem Händedruck gelohnt.

Aber auch hochkomische Scenen gab's bei'm Auspacken der Schachteln und Kisten.

Ein Soldat hat eine solche bekommen und, beatus possidens, fühlt er den ganzen Werth seines Schatzes in der Voraussehung: „Heute mal was Ordentliches zu haben.“

Er packt aus, und das Erste, was ihm in die Hände fällt, ist eine nagelneue, wie er es zum Unterschiede vom „Commiszeug“ nennt — „seine Hufe.“

„Das ist recht unnütz hier im Felde“, denkt er. „In der Garnison, wo man Sonntags mit seinem Mädchen zu Tanze geht, läßt man sich wohl eine machen. Aber hier im Felde? Ich schicke sie wieder retour, wenn's auch Zoll kostet.“

Es geht weiter. Ein Packet Handschuhe. Noch wunderbarer. Und gleich ein halbes Duzend.

„Donnerwetter, das ist gar nicht an mich“, ruft er plötzlich aus, denn aus seinem Seidenpapier lugen die Spitzen eines Paares glanz-lebener Stiefel hervor.

„Herr Feldwebel! Ich habe eine falsche Kiste bekommen“, tritt er ein.

„Herr Feldwebel! Der Herr Lieutenant hat eine falsche Kiste gekriegt, aber er möchte sie lieber behalten, als die rechte, denn die hat er schon vor 6 Wochen in Lades erwartet. Sie können sie jetzt ganz zurückschicken, läßt er sagen“, berichtet der Offiziersbursche, „hier braucht er keine Tanzstiefel.“ — (Schluß folgt.)

(Eingekendet.)

Die Lehren und Bestrebungen der sogen. Fortschrittspartei und ihre Erfolge.

Wer das Treiben der Fortschrittler unbefangen und mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, dem kann es nicht verborgen geblieben sein, daß die Lehren, welche in fortschrittlichen Versammlungen, durch fortschrittliche Schriften und Blätter verbreitet sind, ganz unzweifelhaft auf den Volkseifer von verderblichem Einfluß gewesen sind. Wie hat die Partei vor Allem das Verhältniß des Volkes zu dem Landesherren durch ihre eigenen Herrschgellüste verkehrt und entstellt; wie hat sie die Ehrerbietung vor den höchsten Dienern des Staates, vor den nächsten Rathgebern des Königs abzuschwächen gesucht und die Treue der Beamten wankend gemacht! Alle Maßnahmen der Regierung, die doch nur immer — wie es in Preußen nicht anders gewesen — das Wohl des Volkes und Vaterlandes zum Zwecke hatten, hat die Partei nicht nur stets bemäht, sondern auch herabgesetzt und herabgewürdigt; ihre eigenen Ansichten und Bestrebungen dagegen stets in's beste Licht gestellt. Und lange genug haben die fortschrittlichen Blätter durch Zug und Trug darin Triumphe gefeiert, daß ein großer Theil des Volkes sich durch die fortschrittlichen Lehren hat betören und verblenden lassen.

Die christliche Kirche in ihren verschiedenen Bekenntnissen, sofern sie auf positive Glaubenssätze sich basiren, ist angefeindet, die Verkündiger des lauterer göttlichen Wortes sind geschmäht, ja die heilige Schrift selbst ist nicht allein mit großer Leichtfertigkeit behandelt, sondern auch als antiquirt dem Spotte preisgegeben. Kirche und Schule, die zusammen gehören und es für immer bleiben müssen, wollte man von einander trennen und wo möglich die Schule von der Kirche losreißen. Die Lehrer an den höheren Schulen, wie auch an den Volksschulen, hat man in den Bereich des politischen Treibens hineingezogen, und die äußere Stellung, namentlich die unglückliche Stellung der Elementarlehrer, ausgebeutet, um in dieser Hinsicht den größten Einfluß über sie zu gewinnen. Wahrlich, man hat Nichts versäumt, um überall niederzureißen und alle Verhältnisse zu lockern, und es bedarf daher einer kräftigen Energie und Consequenz von Seiten der Staatsregierung, um wieder aufzubauen, was niedergerissen, und normale Zustände im Staatsleben zu schaffen.

Auch die Kommunal-Angelegenheiten sind an manchen Orten weniger vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit, Nützlichkeit und Gerechtigkeit, als vielmehr vom Parteistandpunkte aus geleitet und behandelt worden; nicht der Geist des echten Bürgerthums, sondern der Parteigeist hat in allen Angelegenheiten und Beschlüssen die Oberhand gewonnen. Wie ist die früher so loyale Bürgerschaft auf jede Weise zur Opposition aufgehetzt —; wie wurde sonst das nach längerer Abwesenheit in seine Garnison zurückkehrende Militär von derselben freudig begrüßt! Wer auch nur wenige Jahrzehnte in jene Zeit sich zurückversetzt, der kann den nun oft ganz verleugneten patriotischen Sinn kaum begreifen. Allein wo Selbstsucht die Wurzel und Unglaube der Stamm des Baumes sind, da können auch Eitelkeit, Selbstüberhebung, Vergnügungs- und Genussucht nur Zweige sein. Es ist charakteristisch, wenn der simple Kaufmann sich zum Finanz- oder Handelsminister, der gewöhnliche Train-Soldat sich wohl zum Kriegsminister berufen wähnt.

Ja, es giebt in jeder Beziehung viel, sehr viel Ausbreitungen und Auswüchse, die einer gründlichen Heilung bedürfen, wenn die staatlichen Verhältnisse wieder in einem gesunden, kräftigen und geordneten Zustande erscheinen sollen. Betrachten wir die innere Zerrissenheit in dem religiösen, bürgerlichen, gesellschaftlichen und Familienleben, so werden wir, wenn unser Auge nicht ganz geblendet oder absichtlich verschlossen ist, die Zerwege gar leicht erkennen, auf denen man einherwandelt.

Fragen wir nun, woher das Alles so gekommen, woher die Untreue, die Unzufriedenheit, der Ungehorsam der Dienenden gegen die Herren, so liegt die Antwort sehr nahe: daher, weil die Herren zum großen Theil den Herrn Himmels und der Erde nicht recht fürchten, ihm nicht dienen und die Ehre geben, auch gegen den höchsten Herrn des Landes sich auflehnen und ihm nicht die rechte Treue und Gehorsam beweisen.

Aus der Provinz.

Eine bemerkenswerthe Wandlung.

Die landwirthschaftliche Ausstellung hat eine große Anzahl von Fremden in Danzig zusammengeführt. Auffallend ist bei dieser Gelegenheit nur, daß diesen werthen Gästen kein äußerlich sichtbarer festlicher Empfang zu Theil geworden ist; nur innerhalb der vier Wände des Stadtverordneten-Saales soll das Comité im Namen der Stadt begrüßt worden sein. Keine Fahnen prangten am Rathhause oder an anderen Gebäuden, bloß der alte Gott Neptun auf dem Brunnen vor dem Artushofe bewies seine gastfreundliche Gesinnung, indem er seine Fontainen spielen ließ. Wie feierlich war dagegen der öffentliche Empfang der Turner- und der Lehrerversammlung im vorigen Jahre! Und das geschah während die allgemeine Landestrainer den Vätern unserer Stadt recht tief zu Herzen ging, so tief, daß selbst den krongprinzlichen Herrschaften kein festlicher Empfang bereitet werden konnte. Die Turner als das künftige Volksherr konnten jene Ehrenbezeugung dieser ihrer hohen Bedeutung wohl angemessen finden, die Lehrer aber werden sich schwerlich einbilden, daß sie in der Achtung unserer städtischen Behörden höher stehen als die Vertreter der landwirthschaftlichen, also der vorherrschenden materiellen Interessen; wenigstens haben die Danziger Volksherr keine Ursache für solcher Einbildung. Was mag denn aber der Grund sein, daß man gegen den so ehrenwerthen Stand der Landwirth eine so kühle Haltung beobachtet hat? Ist etwa die Landestrainer jetzt noch tiefer in die Herzen eingedrungen als bisher? Das wäre freilich kein Wunder; denn trauerte man im vorigen Jahre darüber, daß man das verhasste reactionaire Ministerium Bismarck nicht los werden konnte, wie viel schwerer müssen alle fortschrittlichen Gemüther jetzt verlegt sein, da dieser Herr von Bismarck durch seine weise und kräftige Politik die Ehre und die Nachstellung Preußens so bedeutend gehoben hat! Wie kann unter solchen Umständen der Herr von Deust und mit ihm alle großen Staatsmänner der deutschen Kleinstaaten, nebst dem berühmten Socialisten Schulze aus Delitzsch ihr hohes Ziel, Preußen den Großmachtstempel zu benehmen, erreichen, zumal da der französische Kaiser nichts für sie thun will. Hinc illae lacrimae.

Danzig.

Dr. S.

Danzig. Das vierte Wandersfest des Hauptvereins Westpreussischer Landwirth wurde am 24., Mittags 12 Uhr, im Saale der Stadtverordneten durch den Director des Hauptvereins, Herrn G. Geymer, eröffnet. Der Besuch der am Morgen eröffneten Ausstellung wurde Anfangs durch das sehr üble Wetter beeinträchtigt; später, nachdem das Wetter günstiger geworden, belebte sich derselbe, und im Laufe des Nachmittags herrschte auf den Ausstellungsplätzen ein recht reges Gewühl, vornehmlich auf dem Pferdeplatze. Leider sind die folgenden Tage dergestalt von der Ungunst der Witterung heimgesucht worden, daß die Theilnehmer wie das Publikum wenig Freude an dem Feste haben konnten. Dennoch überstieg der Besuch der Ausstellung alle Erwartung. Die Prämiiirungs-Arbeiten waren bereits am Donnerstag beendet. Zur Verloosung sind etwa 12,000 Loose abgesetzt. — Ein hiesiger Drechslermeister will ein neues, bedeutend mehr wirkendes als das jetzige Zündnadelgewehr, eine neue Zündmasse und auch eine vortheilhafte Vorrichtung bei Geschützen erfunden haben. Er hat sich dieselbe an das Kriegs-Ministerium gewendet, und dieses soll weiteren Bericht erstatten haben.

S. Strassburg, Westpr. Von allen Seiten lauten aus unserer Umgegend die Gerüchte-Verichte dieses Jahres so günstig, daß unsere durch die schlechte Frühjahrswitterung hervorgerufenen Besorgnisse einer Aetherung vollständig aufgehoben sind. Hin und wieder, aber nur sehr vereinzelt, zeigen sich Spuren der Kartoffelkrankheit, deren Ausbreiten wohl aber auch nicht zu befürchten steht. Es wäre also für uns genügend Strassburger, seitdem auch im Nachbarlande mit den Insurgentenresten ausgeräumt und wie uns hier an der Grenze der gewohnten Sicherheit erfreuen, Alles in bester Ordnung. — Ein als Knabe vor 35 Jahren mit seinem Vater nach Ostindien übersiedelter, dort gelaufener Jude, Inhaber bedeutender Indigo-Plantagen, der seit Jahren seine hier zurückgebliebenen unvermögenden Geschwister mit namhaften Summen unterstützt hat, will seit 8 Tagen als Gast in Strassburg, und macht als reicher Mann, namentlich unter den Juden, viel von sich reden. Von allen Seiten, selbst aus Polen, melden sich bei dem ostindischen Vetter unbekannte Familienmitglieder, die entschlossen sind, ihrer 35 Jahre überdauernden verwandtschaftlichen ungeschwächten Zärtlichkeit Ausdruck zu geben. Wie man erzählt, soll der reiche Vetter alle verwandtschaftlichen Bande in der seiner Person dargebrachten Theilnahme anerkennen, außer Stande gewesen sein.

Königsberg. Eine unserer Celebritäten ist in diesen Tagen vom Schauplatz abgetreten. Sonntag Nachmittags wurde Abraham Meier Sillmann auf dem jüdischen Kirchhofe begeben. Außer den nächsten Verwandten geleiteten ihn mehrere seiner Schuldner eine Strecke Weges. Sie mögen dabei gedacht haben: Ihm ist wohl und uns ist besser. — Wer den in sei-

nem späteren Neukeren so mehr als ökonomischen Mann kannte — und wer hätte ihn nicht gekannt —, der ahnte wohl nicht, daß dieser Mann früher als Elegant auftrat und einst in eigener stolzer Kutsche gefahren ist. Und doch ist es so. Sillmann war ein reicher Gutbesitzer und lebte als solcher ruhig und glücklich, bis er durch Zufall in einige Prozesse verwickelt wurde, und an dem Prozeßstreit so viel Geschmach fand, daß er dasselbe, Dasjenige also, welches Andere zu fliehen pflegen, wie die Sünde, zu seinem Lebensberuf erwählte. Diese absonderliche Liebhaberei hat ihn ein Vermögen von 80,000 Thlr. gekostet, denn Gewinn hat er daraus nicht gezogen, da er stets von einer Menge von Lumpen umschwärmt wurde, wie das Was von den Schmeißfliegen. Sie mißbrauchten seine Manie auf faule Forderungen, Wechsel und Dokumente — gute Papiere hat er stets von der Hand gewiesen, da deren Liquidation ohne Variationen und Amusements von statten gegangen wäre — und schmierten ihm vielfach nicht nur völlig inexistente Papiere, sondern auch fingirte Wechsel, deren Acceptanten nie lebten, Dokumente auf Güter, die es gar nicht gab, oder die, wie Sillmann selbst sich in solchen Fällen lachend auszudrücken pflegte, auf der Insel Pipi lagen, an. Ja, Sillmann war Humorist, der stets die heiterste Miene zum bösesten Spiele machte. Von dem Umfange seines Geschäftsbetriebes kann man schwer eine Idee haben. Im Schuldthurm saßen beständig drei bis vier Personen für ihn und Exekutoren waren stets am schwersten durch seine Mandate bestraft. Täglich hatte er hier in sämtlichen Gerichtszimmern Termine, und seine Schuldner zählte er nicht nur am Orte, in der Provinz, im Staate etwa, sondern in sämtlichen Staaten Europas, ja im fernen Westen Amerika's, und seine starke Hand verfolgte sie bis jenseits des Oceans unablässig und unermüdet. Sillmann stand im Ruße, ein hartberziger Gläubiger zu sein, Diejenigen, die mit ihm zu thun hatten, wissen jedoch, daß es hier noch viel Schlimmere giebt.

Verschiedenes.

— Ein Professor v. Holzendorf in Berlin spricht in einer, im August-Heft der „Deutschen Jahrbücher“ enthaltenen Abhandlung „Die Reform der Staatsanwaltschaft“ u. A. von dem „nie schwankenden Rechtsbewußtsein eines Volkes.“ Kennt der Mann denn nichts von der Geschichte, oder hat er sie nur auswendig gelernt, aber nie gelesen? — Es hat nie etwas „Schwankenderes“ gegeben, als das „Rechtsbewußtsein eines Volkes“; das zeigt die Geschichte auf jeder Seite. Vor kaum zwei Jahrhunderten noch forderte „das Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes“ z. B. die Verbrennung der Hexen. — Fordert es sie heute etwa noch? Eben so wie das Individuum muß das Volk erzogen, gebildet, gebessert, gehoben werden; und eben so muß sein Rechtsbewußtsein geläutert werden. Wer sagt uns denn, daß das heutige Rechtsbewußtsein des Volkes ein richtiges, vollkommenes ist? Die Männer des wahren Fortschritts sind darin einig, daß noch sehr Vieles darin zu berichtigen, zu bilden ist. Der Ausdruck des jeweiligen Rechtsbewußtseins eines Volkes ist allerdings und soll sein das Fundament seiner Gesetze, allein eben weil dieses „Rechtsbewußtsein“ in einem fortwährenden Läuterungsprozeß begriffen ist, ohne je — wie alles Menschliche — die Vollkommenheit erreichen zu können: deswegen bedarf auch die Gesetzgebung der fortwährenden Reform und muß fort und fort stets fortschreiten. Es giebt keinen Satz, der so entschieden jedem Fortschritt widerspricht, wie der obige des Professors v. Holzendorf, und man sieht daraus wieder einmal, was ein deutscher Professor für Unfug zu Tage fördern kann. Weil aber die Schrift des Professors v. Holzendorf Opposition gegen die Regierung macht, deshalb wird sie von der fortschrittlichen Presse belobt. Siehe da die „Fortschrittspartei“!

(Electrischer Telegraph ohne Draht.) Aus Paris wird berichtet: „Eine Erfindung, die man von Anbeginn an als einen colossalen Humbug belächelte, fängt jetzt an, immer mehr die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Kreise auf sich zu ziehen, seitdem verschiedene Versuche dargethan haben, daß an der Sache etwas ist, ohne daß man freilich jetzt dieselbe zu erklären vermag. Es will nämlich ein Herr Armand Donat das Mittel gefunden haben, electrische Depeschen ohne irgend einen Verbindungsdraht auf größere Entfernungen zu befördern. Die Erde selbst soll die Vermittlerin sein. Der Apparat besteht, wie „Moniteur“ und viele andere Blätter melden, aus gewölbten Platten, von denen die eine aus Zinn, die andere aus Kupfer besteht. Sie werden, die concave Seite gegeneinandergeliegt, senkrecht in die Erde eingegraben, etwa einen Kilometer von einander, und eine Depesche, welche mit jedem beliebigen electromagnetischen Apparat auf eine Metallscheibe übertragen wird, reproducirt sich sofort auf dem anderen Apparat. Auf dem Mont Valerien und

im Bois de Vincennes sind bereits vor competenten Zeugen Versuche vorgenommen worden und sollen ganz glücklich ausgefallen sein. Immerhin sieht man die Sache noch mit unglaublichen Augen an.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

(Düngung der Waldwiesen im böhmischen Erzgebirge.) Im Frühjahr, unmittelbar nach dem Schneeeabgange, wird die ganze Wiese dicht mit Tannenästen bedeckt. Die Nadeln werden trocken und fallen ab; nach einiger Zeit werden die dünnen Äste aufgefalten, und später, wenn das Gras anfängt hervorzukommen, auch die noch nicht in Säulniß übergegangenen Nadeln abgereicht. — Nach angestellten Versuchen erzielt man noch bessere Resultate, wenn man die Wiese noch vor dem Eintritt des Winters mit Tannenästen bedeckt. Frost, Schnee und Schneewasser beschleunigen dann die Verwesung der Nadeln, und wird dadurch im Boden ein höherer Wärmeegrad erzeugt als durch die Schneedecke allein.

(Australien und Schlesiens Wollzeugniß.) Dr. Wülfens (Schlesien) macht in einer Reihe von Artikeln auf die Schwierigkeit für Deutschlands, im Specielem für Schlesiens Wollzüchter aufmerksam, mit Australien die beginnende Concurrenz am Weltmarkt zu bestehen und schließlich mit dem Lehrsatz: Die Zucht hochfeiner Schafe ist nur vortheilhaft in dünn bevölkerten Gegenden und bei geringerem Kapitalbedürfnisse der Landwirthschaft. Die zunehmende Dichtigkeit der Bevölkerung und das Kapitalbedürfnis der Landwirthschaft gebieten eine Beschränkung der Wollschafzucht zu Gunsten der Fleischschafe und des Rindviehes.

(Maßung von Rindvieh; ein vergleichender Versuch mit verschiedenen Futtermitteln, angestellt in Schottland. Berichterstatter Schönmann.)

Zum Massfutter dienen Feinkuchen; Weizen- und Gerstenmehl; Leinölsamen im Gemische mit angefeuchtem Häcksel, bei je 2 von sechs Dachsen, Kreuzungsprodukt von einem Shorthornbullen und Ayrshirekühen. — Alle Thiere hatten und behielten ein gutes Aussehen und führen die Resultate den Versasser zu dem Schlusse: „daß zerquetschter Leinölsamen, mit irgend einer umfangreichen Substanz, z. B. mit Kleie, vermischt, das beste Massfutter abgiebt.“

Ämtliche Verfügungen.

Bekanntmachung.

In No. 65. der „Elbinger Anzeigen“ hat Herr C. W. Helms in einer Annonce angeführt, er sei laut seines Gewerbescheins, welcher auf Verlangen vorgezeigt werden könne, berechtigt, Güter jeder Größe zum Kaufe nachzuweisen.

Zur Berichtigung dieser Angaben wird hierdurch bekannt gemacht, daß der C. W. Helms, nachdem ihm durch das im Recurs-Verfahren demnächst bestätigte Resolut der Königlich Regierung zu Danzig vom 18. November 1859 die Concession als Geschäfts-Commissionair entzogen worden, unter dem 7. Januar 1861 den Betrieb eines Commissions-Geschäftes angemeldet hat, welches nach seiner protocollarischen Erklärung vom 15. April 1861 im Verlaufe von Waaren und Producten für fremde Rechnung bestehen sollte. Ueber die Anmeldung dieses Gewerbes ist ihm unter ausdrücklicher Ausschließung von Proben-träger- und Commissionair-Geschäften, die vorgeschriebene Bescheinigung erteilt worden. Außer dieser Bescheinigung, welche im gesetzlichen Sinne weder eine Concession, noch ein Gewerbeschein ist, hat Herr C. W. Helms nur noch eine Benachrichtigung des hiesigen Magistrats über die zu zahlende Gewerbe-Steuer in Händen. Er ist demnach nicht befugt, Verkäufe von Grundstücken, Verpachtungen, Geldgeschäfte etc. zu vermitteln.

Elbing, den 25. August 1864.

Die Königl. Polizei-Direktion.

Pferde-Versteigerung.

Am Donnerstag den 1. September des Morgens 10 Uhr

werden an der Wache zu Elbing mehrere ausrangirte Dienstpferde öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Das Königl. Commando des Dstpr. Ulanen-Regiments No. 8.

Bekanntmachung.

Das Ostpreussische Ulanen-Regiment No. 8. zu Elbing sucht einen tüchtigen Regiments-schneider von moralischer Führung. Bei den Anmeldungen, die mündlich oder auch schriftlich — in letzterem Falle frankirt — erfolgen können, sind die entsprechenden Zeugnisse und namentlich die Militair-Papiere vorzulegen.

Bekanntmachung.

Das dem Heil. Geist-Hospital gehörige, auf Schiffsholm im krummen Ort belegene Land von ca. 1 Morgen culm., soll im Termin **Donnerstag den 3. September c. Vormittags 11 Uhr** zu Rathhause, vor dem Herrn Stadtrath Frenzel, auf 3 Jahre verpachtet werden. Elbing, den 4. August 1864. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Ausbietung des dem Heiligen Leichnams-Hospital gehörigen, in der Brandenburgerstraße No. 34. unter der Hypotheken-Bezeichnung A. X. 74. belegenen Grundstücks, bestehend aus einem Wohnhause mit 4 Stuben, 2 Küchen, Hausflur, Dachboden und einem Hofplatz, haben wir einen Termin auf

Montag, den 24. Oktober c., Vormittags 11 Uhr, zu Rathhause vor dem Herrn Stadt-Rath Krause anberaumt.

Kauflustige werden zu obigem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Laxe dieses Grundstücks in unserer Registratur eingesehen werden kann.

Elbing, den 18. August 1864.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Der zum Hauen bestimmte diesjährige **Grummet** auf den unten genannten städtischen Administrations-Stücken wird in nachstehenden Terminen ausgeteilt werden:

ca. 8 Morg. culm. in **Hollwerk: Sonntag den 3. September, Nachmittags 3 Uhr,** im Gasthause des Herrn Möller daselbst;

ca. 10 Morgen culmisch auf der **Finger Rampe: an demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr,** im Weidewerterhause auf dem Herrenpfahl;

ca. 92 Morgen culmisch auf dem **Holm: Montag den 5. September, Vormittags 11 Uhr,** in der Wohnung des Weidewerthers Eichhorn in Zeyers-Rosengart.

Auf den übrigen Administrations-Stücken kommt in diesem Jahre kein Grummet weiter zur Ausbietung.

Elbing, den 25. August 1864.

Die Kammerei-Deputation.

Steckbrief.

Der nachfolgend näher bezeichnete Handlungs-Commis **Johann Ernst Friedrich Barendt** aus Elbing ist der wiederholten Urkundenfälschung verdächtig und soll auf das Schnellste zur Haft gebracht werden.

Jeder, wer von dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte des **ic. Barendt** Kenntniß hat, wird aufgefordert, solchen dem Gerichte oder der Polizei seines Wohnortes augenblicklich anzuzeigen und diese Behörden und die Gendarmen werden ersucht, auf den Entwichenen genau Acht zu haben und denselben im Betretungsfalle unter sicherem Geleite an die Gefangenen-Inspection des unterzeichneten Gerichts gegen Erstattung der Geleit- und Verpflegungs-Kosten abliefern zu lassen.

Danzig, den 17. August 1864.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht. Deputation für Strafsachen.

Beschreibung der Person:

Größe: 5 Fuß 7 Zoll.

Haar: schwarz.

Stirn: breit.

Augenbraunen: dunkel.

Augen: grau.

Nase: etwas aufgestüzt.

Mund: gewöhnlich.

Bart: keinen.

Zähne: gut und vollzählig.

Hand: oval.

Gesichtsbildung: oval.

Gesichtsfarbe: brünett.

Statur: ziemlich stark.

Besondere Kennzeichen: Keine.

Persönliche Verhältnisse:

Alter: 19 Jahr.

Religion: evangelisch.

Gewerbe: Handlungs-Commis.

Sprache: deutsch.

Geburtsort: Zeyer bei Elbing.

Früherer Aufenthaltsort: Elbing.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Oktober d. J. sind hier zwei Lehrerstellen und mit dem 15. November c. eine Lehrerstelle zu besetzen.

Das Gehalt einer jeden dieser 3 Lehrerstellen beträgt mit Einschluß der Wohnungs- und Holzentschädigung zum eigenen Gebrauch jährlich 180 Thaler, bei einer derselben zugleich der Turn-Unterricht gegen besondere Entschädigung verbunden ist.

Qualifizierte Bewerber werden daher ersucht, mit Einreichung der nöthigen Zeugnisse sich deshalb bei uns zu melden.

St. Eylau, den 18. August 1864.

Der Magistrat.

Zur Verpachtung des 2. Schnitt Heugrass auf den Wällen und Tristen des neustädtischen Gemeinde-Guts, ist Termin im Freiheitshaus

Montag den 29. August c.

Vormittag 9 1/2 Uhr

wozu Pachtlustige einladen die Vorsteher des neustädt. Gemeinde-Guts.

Es werden seit dem 1. d. Mts. Keinem auswärtig Pflegegelde gezahlt; für die Familie **C. Kenschand**, deren Pflege soll hier am Orte geschehen.

Ehiensdorffsee, am 24. August 1864.

Das Schulzen-Amt.

Schönes weißes und großes Regenbrod von frischem Roggen empfiehlt die Bäckerei Fischerstraße No. 26. **A. Larrach.**

Brenn-Holz in Ahteln

und fleingemacht zu billigsten Preisen mit freier Anfuhr.

Sämmtliche Nuß-Hölzer

zu billigen Preisen.

Eine Wohngelegenheit

von 2 Stuben, Kabinet, kleinem Gärtchen u. von Oktober ab zu beziehen bei

R. Schmidt,

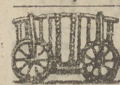
am Markthor.

Seinen Vorrath von Jagd-gewehren in allen Dimensionen, so wie gutes Jagd- und Ordonanz-Buchsenpulver empfiehlt

G. Bruehn, Büchsenmacher,

Mauerstraße No. 18.

Auch werden daselbst alle Arten Gewehre auf Bestellung angefertigt und nehme alte Gewehre auch in Zahlung.



Ein zweispänniger eisenachtziger Arbeitswagen steht zum Verkauf Auß. Sct. Georgendamm No. 15.

Die in der Herrenstraße hier selbst belegenen kantonfreien Grundstücke, bestehend aus: einem Wohnhause, worin ein Material- und Schankgeschäft betrieben wird, einer eingerichteten Bierbrauerei und Mälzerei, nebst Speicher, Stall und anderen Baulichkeiten, wozu Ländereien im Neustädter Felde und eine Scheune gehören, habe ich aus freier Hand zum Verkauf. Reflectanten belieben sich bei mir zu melden. **J. W e b e,**

Heilige Leichnamsstraße.

Ein vorstädtisches Grundstück mit Garten soll Umzugs halber sofort verkauft werden.

Näheres Innern Mühlendamm No. 27.

Ein neuer schwarzer Ueberrock und Hose ist für billig verkäuflich Kettenbrunnenstraße No. 16., drei Treppen.

Mehrere alte Möbel, darunter ein Kleiderspind, Komode, Stühle und Anderes mehr, sind Wollweberstr. No. 11. zu verkaufen.

1 Stube nebst Kammer ist vom 1. October c. ab an einzelne Herren oder Damen, möblirt auch unmöblirt, zu vermietthen

Sunderstraße 59., parterre.

Eine Parterre-Gelegenheit von 3 Stuben nebst Zubehör ist zu vermietthen. Näheres

Mauerstraße 18., 2 Tr.

Eine Stube nebst Altoven ist zu vermietthen

Johannisstraße No. 14.

Eine freundliche Vorderstube ist an einzelne Personen oder stille Einwohner zu vermietthen

Wasserstraße No. 40.

Kleine Vorbergkreuzstraße No. 23. ist eine Wohnung zu vermietthen.

Wohnungen sind zu vermietthen

Große Hommelstraße No. 16.

Eine Wohnung von 3 Zimmern ist zu vermietthen

Hospitalstraße No. 1.

Eine Wohnung, nebst Küche, Keller, Kammer, Holzgelas, Stall und Hofraum, Michaeli ab zu vermietthen

Königsbergerstr. No. 24.

Eine Parterre-Gelegenheit ist zu vermietthen.

Näheres L. Hiaterstr. 12. Auch ist daselbst eine

Stube an eine einzelne Person zu vermietthen.

Lange Heiligegeiststraße No. 10 ist 1 Stube

nebst Zubehör an stille Familie zu vermietthen.

Burschen für's Stellmachergewerbe können bei mir eintreten.

J. Düntern,

Stellmachermeister.

Schneidergesellen können sich melden

Weiß, Heilige Geiststraße No. 36.

Für eine Bäckerei in **Danzig** wird ein Lehrling gewünscht. Näher. Kettenbrunnenstr. 5.

Eine Kellnerin kann sogleich in Condition treten im „Burggarten.“

1200 Thaler werden auf ein städtisches Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Die in voriger Nummer dieses Blattes auf Sonntag den 28. d. Mts. anberaumte

Hafer-Auktion bei Herrn **Neufeldt** wird

hierdurch aufgehoben. **C. Krause,**

in Korbhorst.

Ein Haus mit 2000 Thaler Anzahlung oder eine Baustelle wird zu kaufen gesucht.

Das Nähere Brandenburgerstraße No. 4.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmer, 1 Kabinet nebst Zubehör und geräumigem Hausflur, wird zu mietthen gesucht.

Adressen mit Preisangabe unter Chiffre **B. 1.** nimmt die Exped. d. Bl. bis Sonntag früh entgegen.

Finder des verl. Buches No. 10,375. wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung Spierings-

straße No. 29. abzugeben.

Um die Zurückgabe meines dunkelgrünen Regenschirmes mit großem Elfenbeinknopfe, gez. **W. du Bois**, bitte freundlichst

Alter Markt No. 65.

Am letztvergangenen Montag ist ein Rohr-

stock verkauft worden, und wird Derjenige um Rückgabe Gr. Hommelstraße 16. gebeten, widrigenfalls der Herr gerichtlich belangt wird.

Das Commissions-Geschäftsbureau

von

C. W. Helms,

in Elbing, Fischerstraße No. 39.,

ist im Stande, Güter in jeder Größe von 2000 Thlr. Anzahlung ab und in jeder beliebigen Gegend zum Kauf nachzuweisen.

Insbondere ist billig zu verkaufen:

1) Eine Besitzung von 3 Hufen culm., 4 Meilen von Elbing, mit 2000 Thlr. Anzahlung, unter soliden Bedingungen;

2) Eine sehr rentable kl. Gastwirthschaft, wegen Kränklichkeit des Besitzers, mit 800 Thlr. Anzahlung;

3) Ein vorstädtisches Grundstück im guten baulichen Zustande, mit Garten und 2 Morg. culm. Land, außerdem noch jährlich 64 Thlr. Miethe bringend, für 1500 Thlr., mit 500 Thlr. Anzahlung.

Zu verpachten:

Gasthäuser, Hakenbuden, Materialgeschäfte mit Schank und Krüge zum 1. Oktober c.

C. W. Helms in Elbing, Fischerstr. 39.

J. F. Goll's heilsamer Brustzucker. Lebensversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am
 1. August 1864 45,028,000 Thlr.
 Effektiver Fonds 12,300,000
 Jahreseinnahme pr. 1863 2,038,557

Neben der in dem großen Umfange und
 der soliden Belegung des vorhandenen Fonds
 liegenden nachhaltigen Sicherheit gewährt
 die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse
 an die Versicherten — in diesem Jahre
 mit 37 Proz., im künftigen mit 38 Proz.
 der bezahlten Prämien — möglichste Billig-
 keit der Versicherungspreise.

Versicherungen werden vermittelt durch:
Ph. Heintz in Elbing,
Richard Barth in Braunsberg,
A. Schönbeck & Co. in Danzig,
Albert Lulze in Vr. Holland,
 Apotheker **Maerker** in Marienburg,
 Hofbuchdrucker-Factor **A. J. Meister**
 in Marienwerder.

27. Auflage!
 Motto: „Manneskraft erzeugt Muth u. Selbstvertrauen!“

DER
PERSÖNLICHE
SCHUTZ
27. Auflage.
 In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in
 allen geschlechtl. Krank-
 heiten, namentlich in
 Schwächezuständen etc.
 Herausgegeben von Lau-
 rentius in Leipzig. 2.
 Auflage. Ein starker Band
 von 232 Seiten mit 60 ana-
 tomischen Abbildungen in
 Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für
 junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Er-
 ziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen
 namhaften Buchhandlungen vorrätig, in Elbing
 bei **Leon Samnier**.

27. Aufl. Der persönliche Schutz
 von Laurentius. Thlr. 1½ = fl. 2. 24 kr.

WARNUNG. — Da neuerdings wieder
 unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge
 und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an
 ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind),
 in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle
 der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das
 von Laurentius herausgegebene Werk bestellen
 und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen
 vollem Namensiegel versiegelt ist. Ausserdem
 ist es das Aechte nicht.

Opticus F. Gilardoni,

Fischerstraße No. 4,
 empfiehlt Brillen in Gold, Sil-
 ber, Stahl u. mit blauen und
 weißen Conservations-Gläsern in
 den verschiedensten besten Schleif-
 fungen, Fernröhre, Operngläser,
 Loupen, Vornetten, Barometer, Thermometer,
 Reitzzeuge, Getreidewaagen u. in größter Aus-
 wahl zu billigsten Preisen.

Circa 10 Centner
dickees Reινόł,
 zum Anstreichen oder Wagenschmiere verwend-
 bar, offerirt
H. Harms.

In freiwilliger Auktion
 werden

am 1., 2. u. 3. September d. J.
 ca. 4000 Stück Topf-
 pflanzen, 3000 Stück edle
 Obstbäume, Park- u. Allee-
 bäume, 250 Schock Zier-
 sträucher, Fruchtsträucher u.

verkauft in der
**Samen- und Pflanzen-
 Handlung**

von **A. Hummler,**
 Neußern Mühlendam 25.,
 NB. Spezielle Verzeichnisse über die per Auk-
 tion zu verkaufenden Pflanzen, Bäume
 und Sträucher nebst Bedingungen können
 gratis in Empfang genommen werden.
A. Hummler.

Eine leichte **Lomme** mit Zubehör hat
 zu verkaufen
 in **Bollwerk.**

Preisgekrönt auf der Londoner Weltausstellung 1862.
 Nichts ist so angenehm kühlend und so erquickend in der heißen Jahreszeit,
 auf Reisen und auf Märschen, als Zuckerwasser mit:

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:
„Occidit, qui non servat.“
 erfunden und einzig und allein echt destillirt von
H. Underberg-Albrecht,
 am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein.

Hoflieferant
 Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen. Sr. Königl. Hoheit
 des Prinzen Friedrich von Preußen. Sr. Maj. des Königs Maximilian II.
 von Bayern. Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen
 und mehrerer anderer Höfe.

NB. Ein Theelöffel voll meines Boonekamp of Maag-Bitter genügt für
 ein Glas von ¼ Quart Zuckerwasser.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons echt zu haben
 in Elbing bei Herrn **S. Bersuch.**

Lurus-, Export- und Kriegswaffen-Geschäft von J. J. Löhnis Sohn in Cöln a. Rhein.

Bullrich's
Universal-Reinigungs-Salz.

Dies von allen medizinischen Autoritäten
 genügend anerkannte Heil-Mittel erweist sich
 vortrefflich bei **Magenkrampf** und **Ma-
 gendrüsen**, **hartnäckiger Leibesver-
 stopfung** und gegen alle in Folge **man-
 gelhafter Verdauung** herrührenden
 Krankheiten; gegen **Kopfframpf** und
Blutandrang nach dem Kopfe u. und ist
 daher allen Familien nicht genug zu empfehlen.
 Alleinige Niederlage für Elbing und
 Umgegend bei **Adolph Kuss.**

**Vorzüglich gute Gummi-
 Schuhe** empfiehlt billig
Otto Hooek, Wasserstr. 31.

Mein reichhaltiges Lager von
**Cigarren, Rauch-
 u. Schnupftaback**
 empfehle ich bestens.

Moritz Mühle,
 alter Markt No. 62.

Georginen-Freunde

erlaube ich mir auf mein reichhaltiges Sorti-
 ment der edelsten Georginen in ca. 200 Sor-
 ten während der jetzigen Flor aufmerksam zu
 machen, um Aufträge hierauf entgegennehmen
 zu können. Gleichzeitig empfehle **Erdbeer-
 Pflanzen** in den großfruchtigsten Sorten,
Blumenbouquette, Kränze u. elegant
 und billig.

H. Brandt,
 Sonnenstraße No. 33.

Maurer- und Stuckateur-Gyps
 ist stets in frischer Waare, in Tonnen fest
 verpackt, vorrätig bei

Berndts, Privat-Baumeister,
 Danzig. Lastadie 3. u. 4.

Montag den 29. August
 Vormittags 9 Uhr werden
 kleine Stromstraße No. 3., 1 Treppe,
 Spinde, Spiegel, Uhren, Bilder, Stühle,
 Tische, Haus- und Küchengeräthe per Auktion
 verkauft. B o h m.

Gute Birnen sind zu haben
 Kalkscheunstraße No. 14.

Publicandum.

Unterzeichneter beabsichtigt 5 culm. Mor-
 gen Hafer zum sofortigen Abernten Son-
 tag den 28. August c., Nachmittags 1
 Uhr, beim Gastwirth Herrn Neufeldt in
Kerbshorst an den Meistbietenden zu ver-
 kaufen und ladet Käufer zahlreich ein
 E. Krause, in **Kerbshorst.**

Ein zum Gast- wie Privathause passendes
 neuerbautes, mit Hofraum und Stallung ver-
 sehenes massives Gebäude ist Veränderung
 halber sofort zu verkaufen. Näheres bei

S. M. Jacobi.

Wegen Auseinandersetzung der Erben,
 wollen wir unser abgabenfreies Grundstück
Wittenfelde aus freier Hand sofort ver-
 kaufen. Nähere Auskunft ertheilt Wittwe
 Groß, in **Wittenfelde**, auch S. Möl-
 ler, in **Bollwerk.**

Fischerstraße 6. ist die 2. Etage, bestehend
 aus 4 Zimmer, Entree, Küche und allem Zu-
 behör, zum 1. October zu vermieten.

Lange Hinterstraße No. 27. ist eine Wohn-
 gelegenheit, bestehend aus 2 Stuben, Cabinet,
 Küche, Bodengelass u., zu vermieten.

Das Photographische Atelier
 von **E. Bobrik,** Neust. Wallstraße 16.,
 wird dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Damen-Filzhüte zum Modernisiren
 und Färben werden besorgt.
Geschw. Penner.

Tanz-Unterricht.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß
 ich den diesjährigen Tanz-Cursus
 Anfangs October zu eröffnen gedenke.

Zugleich erlaube ich mir, mich als
 Tanzlehrer für Privat-Zirkel gehor-
 samst zu empfehlen. Meldungen in
 meiner Wohnung Alter Markt No. 37.
 ergebenst entgegensehend.

A. W. Lehmann,
 Tanzlehrer.

Knaben, welche das Elbinger Gymnasium
 besuchen wollen, finden von Michaelis Auf-
 nahme in einer gebildeten Familie. Näheres
 ertheilt die Redaktion der Elbinger Anzeigen.

Ein Kandidat sucht eine Haus-
 lehrerstelle. Adressen unter F. R.
 erbittet man **Neuß. Mühlendam 50.**

Eine gebildete Dame, die 4 Jahre hinter-
 einander einer bedeutenden Wirthschaft selbst-
 ständig vorgestanden, sucht ein Engagement
 zum 1. October. Selbstige ist auch gerne bereit,
 die Pflege mütterlicher Kinder mit zu über-
 nehmen.Adr. bittet man unter Chiffre M. K.
 68. an die Expedition dieses Blattes gelangen
 zu lassen

Tüchtige Tischler finden dauernde Beschäf-
 tigung bei Orgelbauer A. & M. Terlepki,
 Lange Hinterstraße No. 35.

Ein Sohn, ordentlicher, Eltern kann
 Schneider lernen bei **Wagner,**
 Kettenbrunnenstr. No. 9.

Ein junger Mann findet zur Erlernung
 der Landwirthschaft gegen Pension ein Unter-
 kommen. Wo? ist in der Expedition dieses
 Blattes zu erfahren.

Ein möblirtes Zimmer wird in der Nähe
 des Theaters zu miethen gewünscht. Offerten
 beliebe man in der Exped. d. Bl. unter **N.**
 niederzulegen.

Gedruckt und verlegt von
 Agathon Bernich in Elbing.
 Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
 Agathon Bernich in Elbing.